

An der Ewigkeit herummeisseln

Autor(en): **Schneider, Urs Peter / Kläy, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1979)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Karlheinz Stockhausen.

Andere Richtungen und Komponisten:

Neoklassizismus: Gilt vor allem für Werke Strawinskys zwischen 1918 und 1950. Strawinsky griff auf ältere Musik (Bach, Pergolesi, Tschaikowsky) zurück und machte daraus etwas Neues. **Plattentip:** Strawinsky «Pulcinella»-Suite (N. Marriner/Academy of St. Martin-in-the-Fields/Teldec 6.41 690).

Paul Hindemith: Lehnte die Zwölftontheorie ab, schrieb «Gebrauchsmusik» und versuchte, Tonalität auf seine Weise neu zu ordnen. **Plattentip:** «Ein Jäger aus Kurpfalz» (Moskauer Kammerorchester/Eurodisc 79 857).

Serielle Musik: Weiterentwicklung der Zwölftonkomposition (Messiaen, Boulez, Stockhausen). Weitere wichtige Tendenzen der aktuellen Musik finden sich im folgenden Interview mit dem Schweizer Komponisten Urs Peter Schneider.

Walter Kläy

An der Ewigkeit herummeisseln

Interview mit dem Komponisten und Musiker Urs Peter Schneider

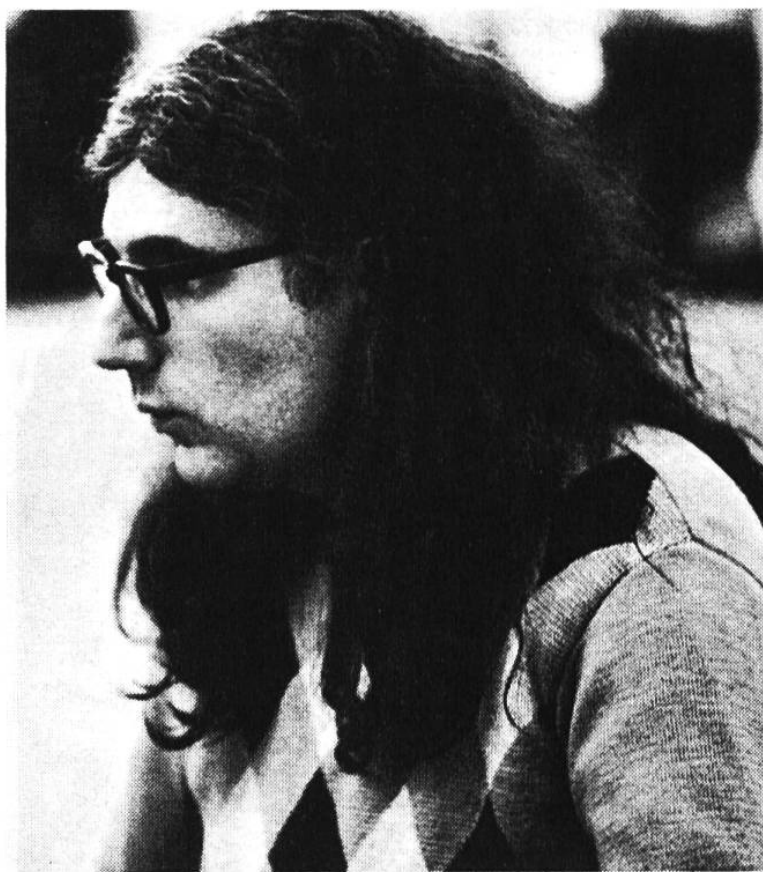
Herr Schneider, der Anschluss an den vorausgehenden Artikel ergibt sich durch den Namen Stockhausen. Sie haben kurz bei ihm studiert und gehören zu den namhaften Schweizer Komponisten der Gegenwart. Welches sind die neuesten kompositorischen Entwicklungen?

In den fünfziger und sechziger Jahren hatten die meisten fortschrittlichen Komponisten eine panische Angst, hinter den von Webern erreichten Stand zurückzufallen. Ihre Partituren waren kompliziert und übertrafen sich gegenseitig an Vielfalt. Ich nenne als Beispiele nur Pierre Boulez, Luigi Nono, György Ligeti, Henri Pousseur und Karlheinz Stockhausen. Etwa um 1968 setzte eine Umkehr ein. Was bis anhin fast unverständlich und wissenschaftlich klang, wurde nun direkter, unverblümter, oft gar unterhaltend. Starke Anregungen kamen dabei aus Amerika von John Cage, Christian Wolff und Morton Feldman. Sie führten bis hin zu

einer politisch engagierten Musik (Beispiele: Dieter Schnebel, Pierre Mariétan, Frédéric Rzewski, Cornelius Cardew, Mauricio Kagel und Rolf Riehm), welche ganz neue Musizier- und Hörformen brachte. Allmählich sickerte auch das Meditative ein (La Monte Young, Steve Reich), und der avantgardistischen Musik geschah eine ähnliche Umformung wie der fortschrittlichen Beat- und Rockmusik, mit der sie bisweilen sich zusammentut.

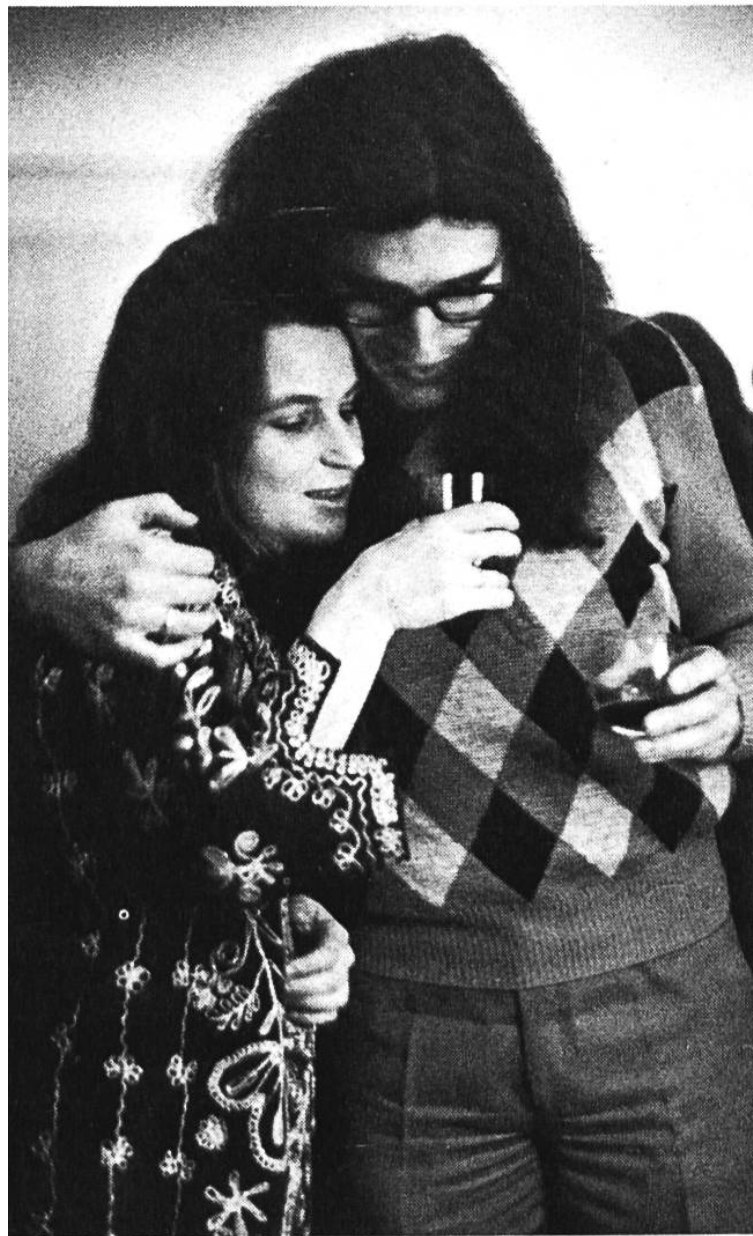
Tatsächlich gibt es für viele Jugendliche nur noch eine interessante Musik, eben die Rockmusik. Auch Sie beschäftigen sich ja mit Beat und Rock, und man kennt Sie auch als Jazzpianisten. Können Sie den Schatzkästlein-Lesern dazu etwas über Ihr kompositorisches Schaffen verraten?

Ich trenne mein Komponieren recht gut vom Improvisieren. Am Schreibtisch habe ich Zeit und suche nach den jeweils extremsten, stärksten und unüblichsten Lösungen, während ich beim Improvisieren mit meinen Freunden spontan und ganz kommunikationsbereit sein kann. Als Komponist meissle ich sozusagen an der Ewigkeit herum und bereite mich auch, etwa durch das Lesen von mystischen Texten, auf extra schwierige Aufgaben vor. Beim



*«Totale Hingabe und Konzentration»:
Urs Peter Schneider.*

Spielen verwandelt sich alles in Freude, und es gibt keine Probleme mehr. Fast alle meine Stücke sind utopisch: man kann sie mit nichts Bekanntem vergleichen, und sie fordern auch vom Interpreten eine totale Hingabe und Konzentration. Das meiste, was ich schreibe, ist verblüffend einfach und gerade deshalb rätselvoll. Der Hörer kann diese intensive Musik nicht konsumieren, er muss sie in Ruhe sehr behutsam anhören und auf sich wirken lassen, sonst hat er nichts davon.



«Totales Musikerlebnis quer durch alle Stile»: Erika Radermacher und Urs Peter Schneider.

Sie wirken als Lehrer für Klavier, Komposition und Improvisation an den Konservatorien Bern und Biel. Was machen Sie mit Ihren Schülern unüblich?

Zuerst mache ich wenig; ich lasse den Schüler auf mich wirken und suche ihn und seine Probleme, die sich musikalisch als Verkrampfung oder Übertreibung äussern, zu verstehen, indem ich mit ihm rede und ihm auch vieles von mir erzähle. Früher oder später beginnen wir zu arbeiten, nach den Wünschen des Schülers, der den Unterricht mitgestaltet. Findet die Arbeit in Gruppen statt, üben wir gleichzeitig die Mitbestimmung. Unter Zwang oder Stress funktioniert das schlecht. Mich interessiert es, wie und unter welchen Gefühlen man zu einem Resultat kommt, nicht wieviel Zeit man dazu braucht. Ich schaue nie auf die Uhr. Ich erziehe den Schüler zur Selbstständigkeit und nehme auch seine Aggressionen entgegen, die er bei andern Lehrern oft nicht los wird. Meine Schüler können eventuell etwas weniger als andere, aber sie haben eine gewisse musikalische und persönliche Freiheit. Jeder ist verschieden, eigenständig.

Rockmusik ist eben das andere Extrem, ganz autoritär und laut, man kann gar nicht weghören und hat keine Wahl.

Zusammen mit Ihrer Frau, der Pianistin und Sängerin Erika Radermacher, geben Sie Konzerte. Sie leiten auch das Ensemble Neue Horizonte Bern und spielen viel Kammermusik. Welche Musik machen Sie am liebsten und was möchten Sie davon den Schatzkästlein-Lesern auf Platte empfehlen?

Ich spiele alles gern. Oft spiele ich sehr ruhige, langweilige Musik, aber die spiele ich dann so ruhig, dass sie schon wieder spannend wird. Mit temperamentvoller Musik kann ich aber auch viel anfangen. Ich habe keinen bevorzugten Stil, bin kein Spezialist oder Fachidiot. Bach interpretiere ich genau so intensiv wie Cage. Oft schreibe ich steinalte Musik um, arrangiere sie für heutige Instrumente und spiele sie dann. Einmal sang ich in einem Konzert gar eine Arie. Ein totales Erlebnis quer durch alle Stile, mit Entlehnungen aus der Renaissance und der Pop-Musik, ist unser Doppelalbum «Duette 1975» (Jecklin Disco 537/538). Es gibt viel zu lachen und zu lächeln. Ernstere Musik, die volle Bereitschaft des Hörers fordert, wie ich es erwähnt habe, ist die Produktion «Intime Musik mit dem Ensemble Neue Horizonte Bern» (Jecklin Disco 544/545). Auf beiden Produktionen sind auch eigene Werke zu hören.

Steckbrief Urs Peter Schneider:

Geboren 1939 in Bern. Nach der Maturität und nach Studien bei Walter Lang (Klavier) und Sandor Veress (Komposition) in Bern wurde er durch Bruno Seidlhofer (Klavier) in Köln und Wien ausgebildet. Besuchte auch die Darmstädter Ferienkurse und arbeitete kurz bei Karlheinz Stockhausen (Komposition). 1964 und 1966 Preise als Pianist. 1970 und 1975 Preise als Komponist. Gründete 1968 das Ensemble Neue Horizonte Bern, dem auch seine Frau, die Pianistin und Sopranistin Erika Radermacher, angehört. Seit 1966 Lehrer für Klavier am Konservatorium Bern. Lebt in Biel. Schrieb szenische und radiophonische, in letzter Zeit vor allem kammermusikalische und geistliche Werke, darunter: «Babel» (1961–1967), «Auf Anhieb» (1968), «Abendfüllendes» (1966–1969), «Zwanzig Situationen» (1960–1969), «Raritäten für Interpreten» (1959–1971), «Kirchweih» (1964–1971), «Sammlung» (1962–1972), «Senfkorn» (1975), «Spazieren mit Robert Walser» (1975–1976, radiophonisches Porträt), «Silberlinge» (1977, Orchesterstück), «Zeitraum» (1977), «Liederbuch für Erika» (1955–1979).

Interview: Walter Kläy